

ja auch beobachtet wurde, und zu irgendwelchen weitergehenden stratigraphischen Folgerungen durchaus nicht berechtigt, oder ob man, wie es die Herren Walter und Dunikowski thaten, auf Grund eines solchen localen Verhältnisses, die Grundprincipien der Karpathensandstein-Stratigraphie auf den Kopf zu stellen sucht. Dass dieser Versuch thatsächlich gemacht wurde, habe ich oben durch wörtliche Citate bewiesen, und dass diesbezüglich von einer Bestätigung durch die Arbeiten der geologischen Reichsanstalt nicht die Rede sein kann, glaube ich auch bewiesen zu haben.

Dass sich Dr. Uhlig bezüglich der Stellung der „Ropaschichten“ dem Standpunkte Dunikowski's annäherte, ist wahr; Uhlig hat damit jedoch nur eine rein individuelle Vermuthung ausgesprochen, die, wie ich oben zu zeigen versuchte, unerwiesen und unwahrscheinlich ist, durchaus nicht allgemein acceptirt wird, und möglicherweise von dem Genannten selbst nicht lange festgehalten werden dürfte.

Die vielfachen und wesentlichen Unterschiede, die bezüglich der engeren Gliederung des karpathischen Alttertiärs zwischen den Resultaten Uhlig's und den Ansichten Dunikowski's bestehen, wird Herr Dr. Uhlig selbst seinerzeit näher erörtern.

**Dr. V. Uhlig.** Ueber das Gebiet von Rauschenbach.

Aus den die hohe Tatra umgebenden Flyschbildungen taucht bei Rauschenbach, südlich von der penninischen Klippenlinie und nordöstlich vom Ostende der hohen Tatra eine kleine Insel älteren mesozoischen Gebirges auf, die im Jahre 1870 von G. Stache und M. Neumayr entdeckt wurde. An der Zusammensetzung dieser Insel theilnehmen sich:

1. Der obertriadische Dolomit;
2. der sogenannte bunte Keupermergel;
3. Grestener Schichten mit *Arietites cf. Conybeari* und mehreren Bivalven.
4. Barkokalke.

Die letzteren waren bisher nur im Gebirge von Homonna bekannt, wo sie von C. M. Paul aufgefunden und charakterisirt worden waren. Kössener Schichten fehlen im Rauschenbacher Gebiete, ihre Vertretung dürfte in der oberen Partie der bunten Keupermergel zu suchen sein. Jüngere Jurabildungen und Kreideschichten sind bei Rauschenbach nicht vorhanden. Nummulitenkalk und Conglomerat und Flysch umgeben das ältere Gebirge, an dessen südöstlichem Rande bei Ober-Rauschenbach eine kalkhaltige Therme mit 24.2° C. hervorkommt.

Ausführlicher im Jahrbuche.

### Literatur-Notizen.

**Bayberger, Fr.** Geographisch-geologische Studien aus dem Böhmerwalde. Erg. Hcft. Nr. 81 zu Petermann's Mittheil. Gotha 1886.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Spuren der von Partsch und Penck aus Gründen mehr theoretischer Natur angenommenen alten Vergletscherung des böhmisch-bayrischen Waldgebirges nachzugehen. Dass echte Gletscherspuren in ihrer charakteristischen Vergesellschaftung im Böhmerwalde fehlen, haben schon Hochstetter und Gümbel nachdrücklich hervorgehoben. Bayberger bemüht sich nun

das Verschwinden der Vergletscherungszeugen als in der Natur des Böhmerwaldes begründet zu erweisen — die Beurtheilung jener Oberflächenerscheinungen, die er zum Ersatze heranzieht, wird aber wesentlich von dem Ausmass abhängen, das man der einfachen Verwitterung zugesteht und man wird sich schwerlich mit den Ausführungen des Verfassers über Blöcke und Blockmeere befreunden können. Jedenfalls wäre es gut gewesen, wenn der Verfasser in jedem Einzelfalle die petrographischen Kriterien angegeben hätte, nach denen er bestimmte Blöcke als ortsfremd erklärt. Seltsamer Weise widerlegt er ausführlich die Möglichkeit eines Transports durch fließendes Wasser, der Möglichkeit einfacher Auswitterung wird kaum gedacht.

Bei dem Fehlen typischer Moränen fehlen auch interglaziale Bildungen. Bayberger hält aber drei Eiszeiten für wahrscheinlich! Die Einzelschilderung der Thäler und Seen bringt manche positive Angabe von Werth — freilich ist auch die Beweiskraft der Seen für die einstige Vergletscherung des Waldes eine recht geringfügige. Den ausgeprägten Charakter eines Moränensees zeigt nur der schon von Partsch beschriebene kleine Arbersee, bezüglich des Verhaltens der mit einer „Scowand“ versehenen übrigen Seen zu dem Verlaufe der supponirten Gletscher bleiben wir nmsomehr im Dunkeln, als uns die Beschaffenheit des Seeriegels zumeist unbekannt ist. Bayberger verhehlt es sich selbst nicht, dass wir eigentlich bezüglich der glazialen Vergangenheit des Böhmerwaldes nicht sehr weit über die von Partsch in so anregender Weise geltend gemachten Wahrscheinlichkeitsgründe hinausgekommen sind. (A. Rodler.)

**Herbich Franz.** Paläontologische Studien über die Kalkklippen des Siebenbürgischen Erzgebirges. Mittheil. aus d. Jahrbuche d. kgl. ung. geol. Anstalt. Bd. VIII. Budapest 1886. pag. 1—54, 21 Tafeln.

Im Jahre 1877 hat der Verfasser die interessanten Kalkklippen von Csáklya im Siebenbürgischen Erzgebirge geologisch beschrieben und legt nunmehr die paläontologische Beschreibung der darin angefundnen Fauna vor. Die Klippen von Csáklya bestehen aus Tithonkalken mit zahlreichen Korallen, Brachiopoden, Bivalven und Gastropoden. Unter den letzteren konnten 71 Arten bestimmt werden, wovon 63 der Familie der Nerineiden angehören. Die letzteren bestimmen daher wesentlich den Charakter der Fauna und geben auch bei der Altersbestimmung den Ausschlag.

Herbich unterscheidet in der überreichen Nerineidenfauna von Csáklya fünf Gruppen von Arten. Die erste bilden jene Arten, welche im oberen Tithon von Stramberg und den mährisch-schlesischen Blockklippen vorkommen, es sind dies 21 Arten. Zur zweiten Gruppe gehören die Arten der älteren Tithonstufe von Inwald, Pirgl, Plassen, Wimmis, Sicilien, Mt Salève, Murles bei Montpellier, von denen in Csáklya 17 nachgewiesen wurden. Die dritte Gruppe bilden 8 Arten, welche Csáklya nur mit dem Tithon von Sicilien gemeinsam hat, die vierte Gruppe besteht aus 10 Arten, die auch von anderen oberjurassischen Fundorten bekannt sind und die fünfte Gruppe endlich bilden die neuen Arten, deren 19 vorhanden sind. Zu den Formen der unteren Kreide sind keinerlei Beziehungen vorhanden.

Aus der älteren Tithonstufe werden 17 Arten aufgezählt, mit Hinzuziehung der 8 Arten, welche Csáklya mit Sicilien gemeinsam hat, ergeben sich aber für die ältere Tithonstufe 25 Arten, während 21 Arten für oberes Tithon sprechen und 10 Arten auf oberen Jura hinweisen. Aus dem Zahlenverhältniss der Arten, wie auch aus der Häufigkeit der Individuen ergibt sich nach Herbich, dass die Nerineiden von Csáklya die Vertretung der älteren Tithonstufe erweisen.

Die Nerineiden, deren Zahl ein Eingehen auf Einzelheiten unmöglich macht, erscheinen in zoologischer Ordnung beschrieben, ausserdem werden von Gastropoden drei *Cerithien*, eine *Nerita*, zwei *Pileobus*, ein *Tylostoma*, ein *Trochus*, von Bivalven zwei *Astarte*, ein *Cardium*, ein *Pachyrisma*, zwei *Diceras* und eine *Pholadomya*, von Brachiopoden zwei Terebrateln, von Echinodermen ein *Cidaris* namhaft gemacht und abgebildet. Die Tafeln sind mittelst Lichtdruck hergestellt. (V. U.)

**Karrer F.** Die Monumentalbauten in Wien und ihre Baumaterialien. Beilage zu d. Monatsblättern des Wissenschaftlichen Club. Wien 1886.

Wir erlauben uns auf diesen populär geschriebenen Aufsatz aus der Feder unseres verehrten Freundes, der schon früher einmal in einem anregenden Vortrage sich in allgemein fasslicher Weise über die untergegangene Thierwelt in den Baumaterialien Wiens (1878 bei H ö l d e r erschienen) ausgelassen hat, besonders aufmerksam zu machen,